

Eine Schlamm Schlacht für die Archäologie

Eine archäologische Sensation in der Weststeiermark: In Frauental, am Standort des künftigen Koralm-tunnelportals, wurden wertvolle Spuren von uralten Siedlungen entdeckt.

Archäologen sind hart im Nehmen. Denn es bedarf schon gehöriger Freude am Beruf, bei zweistelligen Minusgraden oder im knöcheltiefen Schlamm nach klitzekleinen Fundstücken aus der Keltenzeit zu suchen. So wie es derzeit in der Marktgemeinde Frauental - exakt in der Katastralgemeinde Freidorf - passiert.

La-Tene-Zeit. Dort nämlich, wo in einigen Jahren die Züge beim künftigen Ostportal in den Koralm-tunnel rasen sollen, wurden nun bedeutende archäologische Funde gemacht. Zum einen wurden Spuren einer Besiedelung aus der so genannten La-Tene-Zeit (etwa zweites Jahrhundert vor Christus) entdeckt, zum anderen sogar Fundstücke aus der Kupferzeit - und diese sind rund 6000 Jahre alt. "Das ist die früheste Siedlung des Laßnitztales", freut sich der leitende Archäologe Gerald Fuchs. "Das ist eine ungewöhnliche Sache, das sind exquisite Funde."

Zehn Archäologen. Da nehmen die etwa zehn Archäologen mit ihrem Grabungsleiter Matthias Schubert, die derzeit im beheizten Großzelt eifrig nach Funden suchen, auch gerne die widrigen Bedingungen in Kauf: "Es ist wahnsinnig gatschig in dem Zelt, es sieht aus wie in einem Wildschweingehege", erklärt Gerald Fuchs. Bislang wurden etwa ein Tonlöffel aus einem kupferzeitlichen Grubenhaus, Keramikteile oder Feuersteine entdeckt. Alle diese Fundstücke werden in einem Gebäude gelagert. Nach Ende der Grabungsarbeiten im Frühjahr werden diese dann gereinigt und restauriert, verschiedene Experten werden sie dann wissenschaftlich auswerten. Ziele sind eine Publikation und sogar eine Ausstellung. Bis dahin werden aber noch Jahre vergehen.

Wertvolle Funde. Gerald Fuchs freut sich indes, dass durch den Bau der Koralm-bahn derart viele Mosaiksteine aus der fernen Vergangenheit zusammengetragen werden können. Die Bauarbeiten werden archäologisch begleitet, auch an anderen Orten entlang der Trasse (etwa im Leibenfeld) wurden wertvolle Funde gemacht.



Wie ein Wildschweingehege. Nach der Rodung des Waldes (oben links) wird im beheizten Großzelt gegraben. Unter anderem wurde bereits ein Tonlöffel aus der Kupferzeit entdeckt (rechts oben) – ein bedeutendes Fundstück

Nebeneffekt

Eines kann man den Österreichischen Bundesbahnen ganz gewiss nicht vorwerfen: Dass sie ihre Eisenbahntrassen ohne Rücksicht auf Verluste in die Landschaft pflanzen. Etwa bei der Koralmbahn, die Stück für Stück wächst: Mit Anrainern und Grundbesitzern wurden Verhandlungen geführt, die Trasse soll möglichst umweltverträglich sein. Zudem soll das Erbe der Vergangenheit nicht zerstört werden. Ganz im Gegenteil: Erst durch den Bau der Koralmbahn wurden zahlreiche archäologische Grabungsarbeiten möglich. Die jüngste einer ganzen Reihe von Ausgrabungen findet derzeit bei Frauental statt.

Dort wird ein Teil unserer Vergangenheit aufgearbeitet, wertvolle Funde wurden gemacht. Ohne Bahnbau wären diese wohl für immer im Waldboden geblieben. Zumindest ein kleiner positiver Nebeneffekt bei allen Unannehmlichkeiten, die der Bau der Koralmbahn mit sich bringt.

Sie erreichen den Autor unter

thomas.wieser@kleinezeitung.at